



Dritter Brief der Passionszeit

Sonntag Okuli, 7. März 2021

Liebe Gemeinde,

herzlich grüße ich Sie mit diesem Brief zum dritten Sonntag der Passionszeit. Der mit dem Namen "Okuli" benannte Leitgedanke dieses Tages verweist uns auf die Thematik von Sehen, Glauben und Leben.

Zu diesem Sonntag gehört **Psalm 34**: "Die Augen des Herrn (lateinisch: Okuli) merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien."

Bange Zuversicht und elende Verzweiflung ruft der Beter Gott entgegen. Dazwischen ein Funke Hoffnung. Tosenden Wellen gleich brechen sich Gefühle und Gedanken in diesem Psalm ihre Bahn. Vom zerbrochenen Herzen ist die Rede. Sich wie zerschlagen fühlen. Unglück und Schuld kreisen durch die Gedanken.

Dabei beginnt dieser Psalm, der David zugeschrieben wird, so freudig: "Ich will den HERRN loben allezeit. - Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude. - Als einer im Elend rief, hörte der HERR. - Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist."

David ringt mit sich und seinem Gottvertrauen. Am Ende dieses Psalmes steht ein Aufatmen. Befreit von alter Last erwacht er, wie aus einem Alptraum. Tief mag Vergangenes ihm sprichwörtlich noch in den Knochen sitzen. Doch nun ist sein Blick nach vorn gerichtet.

Der Wochenspruch dieses Sonntages lautet: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

(Lk 9, 62)

Zurückblicken... Ist es nicht genau das, was wir ab einem bestimmten Lebensalter unwillkürlich tun? Als ob wir uns des eigenen Lebens darin zu versichern suchen.

Fotos von Früher betrachten. Rückschau halten auf "Runde Feste". Jubiläen. Klassentreffen. Lebensabschnitte, die gemeistert wurden.

Alte Bilder oder Zeugnisse. Urkunden und Erinnerungen. Andenken, die uns lieb sind. All das gibt Kunde von unserer individuellen Lebensgeschichte. Selbstverständlich werden dabei Vergleiche gezogen: Wie war es früher und wie ist es heute?

In diesem und nächsten Jahr begeht das Märkische Viertel wie auch der Rollbergekiez sein 50-jähriges Jubiläum.

Ja, es hat sich Vieles gewandelt und bleibt in diesem Prozess nicht stehen: Alte Orte, neue Nachbarn. Neue Häuser. Manch Abschied von Gewohntem, das man liebte.

Wir als Kirchengemeinden von Felsen und Am Seggeluchbecken stehen ebenso mitten in diesem Prozess. Rasant waren die Entwicklungen auch unserer Gemeinden allein innerhalb der vergangenen anderthalb Jahre. Miteinander haben wir uns mit einem gemeinsamen Gemeindegemeinderat auf den Weg gemacht, zuverlässig auch weiterhin als Kirchengemeinde vor Ort sein zu können.

"Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes."

Gern gebrauchte Jesus Bilder aus dem landwirtschaftlichen Alltag seiner Zeit. Heute könnte man vielleicht sagen: Fahr mit dem Auto die Landstrasse entlang und schalte in den Rückwärtsgang. Ergebnis ist Getriebeschaden.

Doch was, bitte schön, soll "Reich Gottes" sein? - Unser Leben ist doch geprägt von Erinnerung! Ebenso vom Hier und Jetzt. Von Freude und Ärger. Von Scheitern und Mut. Von Zweifel und Zuversicht. Von Bildern und: Von Vergleichen.

Ausserdem: Ist "Reich Gottes" nicht das, was mancher sich in verschiedenen Bildern vorzustellen sucht - als nach dem Tode kommend? - Wie auch immer das aussehen mag?

Worauf richtest Du Deinen Blick im Leben und im Glauben, ist die Frage des Sonntages Okuli.

David, der Dichter des 34. Psalmes, hat als ersten Schritt zunächst versucht, in Worte zu fassen, was ihn im Herzen bewegt. Hat es als Gebet formuliert. Ungestüm in manchem Satz. Es musste heraus, was sein Herz so sehr beengte. Aber: So fand er neuen Lebensatem.

Wintergemüse ist aktuell im Angebot. Darunter Kohlrübe. Es weckt bei mir Erinnerung. Ich mochte diesen Eintopf als Kind nicht leiden. Unwillkürlich gehörten die Kriegsgeschichten meines Vaters am Mittagstisch dazu. Wie er sich im Winter das aus dem Feld klaubte. Um zu überleben. Ich mochte den Eintopf nicht... Verstand als Kind seine Geschichten nicht.

Erinnerung ist wichtig. Ein Gefängnis der Gedanken möge es jedoch nicht werden. Im Nachhinein verstehe ich manche Erzählung meines Vaters besser. Es war seine Art, Erlebtes von der Seele zu bekommen. Im Nachgang liegt Frieden darin. Er musste darüber reden. Habe nun sogar Lust, mal selbst Kohlsuppe zu kochen. Allerdings mit neuem Rezept...

Reich Gottes? Für mich ist es in jedem Jahr aufs Neue im März die Freude über das Leben, das uns umgibt. Das immer und immer wieder scheinbar neu beginnt. Die Spatzen, Meisen und Singvögel, die wieder geschäftig in eine neue Saison starten. Mit Nistplatzsuche, Brüten usw. Die Zugvögel, die wieder in unsere Region nach großer Reise kommen. So banal das klingen mag. Es ist mir Sinnbild der Schönheit des Lebens und der Freude daran.

Reich Gottes, hier und ganz irdisch, sind mir Menschen, denen ich begegne. In ihrer jeweiligen Situation.

Reich Gottes ist für mich zunächst ganz irdisch die Beziehung, in der wir miteinander unser Leben im Hier und Jetzt bewusst gestalten. Uns begegnen und einander beistehen.

Matthias Claudius, vielen bekannt als Dichter des Liedes: Der Mond ist aufgegangen, veröffentlichte 1777 folgende Zeilen:

Ich danke Gott und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtgabe,
Daß ich bin, bin! Und daß ich dich,
Schön Menschlich Antlitz! habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und dass mir denn zu Mute ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Dass ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Dass ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichtum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastei'n
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
So viel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;
Wie sollt' er´s mir nicht geben!

Gottes Segen wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin

Barbara Fülle